

## **Vortrag Heinrich Fischer – Geschichte Notopfermarke**

Vorgeschichte zur Entstehung der NOTOPFERMARKE:

Zur Durchführung des Marshall-Plans (ERP) waren geordnete Finanzen im besiegten Deutschland erforderlich. Mit der zerrütteten Reichsmark war die Umsetzung dieser Hilfsmaßnahmen aussichtslos. Die drei westlichen Sieger- und Besatzungsmächte USA, Großbritannien und Frankreich führten am 20. Juni 1948 eine Währungsreform in den drei Westzonen durch. 10 Reichsmark waren nur noch 1 D-Mark.

Der sowjetische Militärgouverneur folgte am 23. Juni 48 mit einer eigenen Währungsreform unter dem gewollten Einschluss Westberlins. Die Einbindung der drei West-Sektoren in den vorläufigen finanziellen Einflussbereich des Ostblocks störte die drei Westmächte auf und sie führten im Gegenzug eine "Westberliner" Währungsreform auf DM-Basis durch.

Marschall Josef Stalin, der Diktator über das Riesenreich Russland, erboste sich derart über den Überraschungs-Coup, dass er mit sofortiger Wirkung eine Totale Blockade ab 24. Juni 1948 zu Wasser, Luft und Lande anordnete. Westberlin war also von der Außenwelt abgeschnitten.

Im Gegenzug reagierten die Westmächte sofort und setzten ab 26. Juni 1948 zur Versorgung Berlins die "Luftbrücke" ein. Aus dieser Zeit stammt auch der berühmt gewordene Satz des damaligen Regierenden Bürgermeister der Westsektoren Ernst Reuter: "Völker dieser Welt schaut auf diese Stadt!".

Nach Anfangsproblemen funktionierte die Luftbrücke mit amerikanischen und britischen Maschinen so gut, dass die Hilfslieferungen - egal ob Lebensmittel oder Kohlen für die Elektrizitätswerke - mit Start und Landung der Flugzeuge im Minutentakt - in Berlin erfolgen konnten. Gegen diese Maßnahme konnte Stalin wegen der alliierten Überflugrechte über Deutschland nichts ausrichten. Die Luftfreiheit über geregelte Flugkorridore war bereits vorher (in Jalta?) abgeklärt worden. Sogar ein Elektrizitätswerk wurde in Einzelteilen von der Royal Airforce eingeflogen!

Auch auf den Autobahnen hatten die Westmächte freie Fahrt und schickten mit Militär-LKWs aufgesessene (?) Soldaten als militärische Verstärkung nach West-Berlin.

Aus dieser Zeit stammen die Luftbrücken-Fahnenstempel zur Entwertung der Briefpost.



BILD 1 mit  
Luftbrückenstempel

Die Eilboten- und Einschreiben-Post aus Westberlin wurde bei quasi leeren, weil entladenen Flugzeugen auf dem Rückflug mitgenommen.

Die Blockade endete am 11. Mai 1949. Stalin sah sein Vorgehen als aussichtslos ein.

Die Kosten für die Luftbrücke trugen anfangs die USA - und die britischen Steuerzahler. Eine Tonne Flugfracht kostete damals 100 US-Dollar = 420 DM.

Deutschland hatte bis 1955 noch nicht seine Souveränität wiedererlangt. In der Bizone (amerikanische und englische Besatzungszone) wurde kurz nach der Währungsreform der Wirtschaftsrat des vereinigten Wirtschaftsgebiet aus ein paar deutschen Politikern und den Militärgouverneuren eingesetzt.

Der Wirtschaftsrat hat am 8. November 1948 folgendes Gesetz beschlossen: "Gesetz über die Abgabe Notopfer" AMBL der Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des vereinigten Wirtschaftsgebietes.

Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit Berlin wird im vereinigten Wirtschaftsgebiet ein „Notopfer Berlin“ nach Maßgabe der folgenden Bestimmung erhoben:  
(auszugsweise wiedergegeben)

In § 2 Nr. 3 ist die Abgabe auf Postsendungen festgelegt. In § 3 Nr. 2 sind für die Postsendungen die Monate Dezember 1948 und Januar/Februar 1949 vorgesehen.

Im Klartext heißt das, dass der Verwendungszwang ab dem 1. Dezember 1948 zu erfolgen hatte. Die vorerst für drei Monate vorgesehene Notopfer-Beifrankatur wurde jedoch bekanntlich bis zum 1. April 1956 fortgesetzt.

## Heinrich Fischer – Geschichte Notopfermarke

Nach dem letzten Satz der Durchführungsverordnung wird wegen der kurzen Vorlaufzeit gestattet, die Notopfermarke vorerst in unperforierter Form herzustellen.

Form, Farbe, Größe (18 x 9mm) und Inhalt auf dem Markenbild ist in § 14 der Durchführungsverordnung explizit enthalten.



BILD 2 Drucksache aus Bayreuth vom 22. 12. 1948

Wurde auf einem Brief, Karte oder sonstigem notopferpflichtigen Postversandstück das Fehlen der Notopfermarke bemerkt, ging das Exemplar mit dem hier gezeigten Handstempel "Zurück an Absender Steuermarke fehlt" an den Absender zurück. Ein nochmaliges Aufbringen von Porto wäre nicht erforderlich gewesen. Bei der Wiederauslieferung wurde dieser Stempel von der Post durchgestrichen. Die ursprüngliche 8 Pfg Briefmarke schimmert noch



Nr. 1  
geschnitten/gerissen?  
Bayreuth 22.12.48

zwischen den beiden neuen Briefmarken durch, Erstaufgabe 21.4.1949, Neuauflieferung 22.4.1949 in München 20.

BILD 3 mit dem  
Rücksendestempel



Nr. 2A  
München  
21.4.49

Stempel -> Zurück an Absender  
Steuermarke fehlt

Neben der bekannten Befreiung der Steuermarkenverwendung, Militär-, Auslands-, Berlin-Post auch nach Berlin u.a., gab es ab 13. Mai 1949 auch eine Ausnahme für Druck-Sachen bis 50 Gramm.

Deutsche Behördenpost war in der Regel durch "Ablösung" portofrei, war aber genau wie die Privatpost an die Verwendung der Notopfermarke gebunden. Ein zweites derartiges Exemplar vom Landratsamt Bayreuth habe ich erst nach "Redaktionsschluss" erhalten.

BILD 4 "Frei durch Ablösung"

Großversender von Drucksachen protestierten bei der Einführung der Notopfermarken mit dem Argument einer 50-%igen Erhöhung der Postgebühr, worauf für diese Versendungsart bis 50 Gramm die Notopferbefreiung eingeführt wurde.

Begünstigt wurde diese Ausnahmeregelung auch deswegen, weil die Drucksachen-Großversender zum Teil ihre Tausenden von Drucksachen in die Französische Zone verfrachteten, um dieser "Portoerhöhung" zu entgehen, bis auch hier die Steuermarken- Pflicht eingeführt wurde.

Bei 100 000 i.W. hundert Tausend und 2 Pfg Mehraufwand ergibt das eine Ersparnis von 2000 DM! Der Sammelversand in die franz. Zone war nicht so teuer!

Bekanntlich fiel die Notopfer-Verwendung bei Sendungen auf Poststücken in den Ostblock unter den Begriff der "Unzulässigkeit" und wurde Streitpunkt während des "Postkriegs".



Nr. 2  
Frei durch Ablösung  
Bayreuth 27.4.49



BILD 5 Drucksache aus Bayreuth nach der Notopferbefreiung

Die Postanstalten der Länder der französischen Zone folgten der Notopferregelung nur sehr schleppend. Die genaue Datierung der Teilnahme würde die Dimension des Vortrags sprengen. Jedenfalls erfolgte der Einsatz der

Notopfermarke teils tageweise, dann auch Wochen oder Monate.

BILD 6 franz. Zone Rheinland/Pfalz aus Göllheim

Aus Baden wurde die Notopfermarke am 28.12.1948 im Postamt Bad Dürkheim im Schwarzwald aufgegeben.



Nr. 2 B

Göllheim  
(Rheinland Pfalz)

5.2.49

PF?

verschmutzte Druckplatte?



BILD 7 französische Zone Baden



Nr. 2 C

Bad Dürkheim  
(Schwarzwald)

28.12.49

Im weiteren Verlauf der gesetzlich vorgeschriebenen Zusatzverwendung der Notopfermarke auf Poststücken sonderte sich die französische Zone von der Berlin-Hilfe ab.

Erst wurden die normalen blauen Marken mit rotem Aufdruck "Wohnungsbauabgabe" versehen. Berlin war weit weg und diese Maßnahme sollte im Inland den Wiederaufbau ankurbeln.

In Württemberg wurde in der Folge mit einem Neudruck in gelber Farbe und gleicher Größe wie bisher mit dem Inhalt "Wohnungsbauabgabe/Steuer 2 Marke/ Württemberg Hohenzollern" der Eigenbedarf im Ländle dokumentiert.

Der MICHEL-Katalog Wohnungsbaumarken hat drei unterschiedliche Gelbfarben aufgenommen. Aber die Forschung über die geringen Farbunterschiede ist noch im Gange.

BILD 8 gelbe  
Wohnungsbauabgabe

Nach der Gründung der Bundesrepublik am 23. Mai 1949 wurde ab 1. Januar 1950 die Notopfermarke bis zum 1. April 1956 per Gesetz festgelegt.

Neben vielen im nachfolgenden Spezialkatalog für diese kleine Marke aufgelisteten Zähnungs-, Wasserzeichen und Zeichnungsunterschieden gibt es beim Katalog von Peter Harlos für die Notopfermarken

ausgewiesene Plattenfehler, die teilweise auch in den MICHEL-Katalog aufgenommen wurden. Hier wird der Plattenfehler Nr. 46 mit dem markanten weißen Punkt zwischen dem "O" und dem "P" in der Überschrift vorgestellt.



Nr. 3 a

Ebingen

04.10.49



BILD 9 auf dem Faltbrief aus Bayreuth

Es folgen drei Beispiele, bei denen die Verwendung der Notopfermarken von Anfang an als entbehrlich angesehen wurden. Jedwede Post nach Westberlin war von der Verwendung der Notopfermarke ausgenommen.



Bayreuth  
28.11.49

Plattenfehler Nr. 46



BILD 10 Brief nach Westberlin

Diese bemerkenswerte aber korrekte Portostufe setzt sich aus 40 Pfg für den Brief der zweiten Gewichtsstufe 21 - 50 Gramm, Einschreiben 40 Pfg und 2x5 Pfg für Luftpost = 90 Pfg zusammen und sorgte mit der Zuschlagsmenge von 5 bzw. 10 Pfg trotzdem oder auch für die Berlin-Hilfe. Aufgabort Bremen vom 27. Januar 1949.



Ein weiteres Beispiel ist die Auslandspost, hier in die Schweiz. Das richtige Porto von 70 Pfennigen setzt sich aus 30 Pfg für den Auslandsbrief und Einschreiben 40 Pfg zusammen. Die Gedenkausgabe für den 200. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe mit insgesamt 60 Pfg Portowert wurde zum Erreichen der korrekten Frankatur mit einem weiteren Wert aus dieser Ausgabe ergänzt.



BILD 11 Schweiz-Brief

Der Brief aus Beckum, Kreis Münster/Westfalen vom 17. September 1954 ist aus gutem Grund ohne Notopfermarke aufgegeben. Bekanntlich fiel die Notopferverwendung auf Poststücken in den Ostblock unter den Begriff der "Unzulässigkeit" und wurde als Streitpunkt während des "Postkriegs" dem Absender zurückgeschickt.

BILD 12 Brief in die DDR

Das Porto mit Berlin- und Bund-Marken von 25 Pfg setzt sich aus 20 Pfg für den Brief und 5 Pfg für Luftpost zusammen.

Die Postkarte aus Passau vom 18. September 1955 ist richtigerweise mit 10 Pfg frankiert und mit der Notopfermarke versehen. Löst der Absender Dr. Wittmann Erinnerungen aus?



BILD 13 Postkarte aus Passau

Als Abschluss ein Brief aus der Grabbelkiste bei einem Briefmarkenhandel. Bei der Suche nach Notopfermarken auf Brief wurde eine "Bauten-60ger" mit offener "6" ergattert. Erst bestätigt im Zusammenhang mit der eingehenden Untersuchung des Blauen Winzlings durch Sibylle Mozny!



Nr. 8  
16.9.55  
Passau

# Heinrich Fischer – Geschichte Notopfermarke



BILD 14 Einschreiben aus Rheinhausen und dazu die Rückseite als Beweis des Postwegs durch den Ankunftsstempel Creussen.

20 für den Brief und 40 Pfg für das Einschreiben ergeben das richtige Porto für diesen Brief. Aus Rheinhausen sind mehr Verzählungen, vielleicht "Postmeisterzählungen" bekannt.



nr 43  
Type IIIa  
"offene 6"  
L 77  
Notopfer  
set. 14  
eventuell  
Postmeister  
Trans. Ankl.



Rheinhausen  
April '49  
rücks. Ank.  
4tpl. Creussen  
28.4.49

\*\*\*\*\*